



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 7. Oktober 1885.

Nr. 467.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober. Wie ein Privat-Telegramm der "Börs. Ztg." aus Paris meldet, beschloß der Ministerrath gestern, daß die Minister, welche ihre Emission eingereicht haben, bis zur Eröffnung der Kammern weiter amtreten sollen. Des Weiteren teilt unser Telegramm mit, welche Wirkung der Ausfall der Wahlen auf die Presse ausübt. Der "Temps" sagt: Wir müssen überall republikanische Wohlfahrtslisten bilden, denn wir haben zu bedenken, daß selbst dort, wo wir der Mehrheit sicher zu sein glauben, diese uns unter dem Einfluß unserer Niederlage vom Sonntag entgehen kann. — "Paris" erklärt, es sei Pflicht der Gambettisten, sich überall vor den Radikalen zurückzuziehen, wo diese an der Spitze der Liste stehen. Das ist die Antwort auf eine Ausrufung Clemenceau's, daß die Gambettisten lieber für Reaktionäre als für Radikale stimmen würden. — Die "France", gestern noch ein offizielles Organ, läßt heute das Ministerium und die Gambettisten elatant fallen. Ferry's Politik, sagt sie, ist verurtheilt; sie ist an keinem Punkte Frankreichs zu gegeben worden. Die Mitglieder der alten Mehrheit, die ihr Mandat wieder erlangt haben, kommen mit einem Programm der Reue und Verlengung ihrer begangenen Fehler wieder. Es wird nicht mehr eine Mehrheit von Gemästeten und Mamelukos geben, man wird nicht mehr einer angeblichen Stabilität alle Grundsätze opfern, keine Konkordatspolitik mehr treiben, sondern offene Trennung von Staat und Kirche fordern; was immer dabei herauskommt, schlechter kann es nicht sein, als die Konkordatspolitik.

Berlin, 6. Oktober. Die Ernennung des Grafen Münster zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe in Paris wird auch von der "Kölner Ztg." als bevorstehend gemeldet. Graf Münster galt bisher gerade für den Londoner Posten vermöge seiner engen Beziehungen zur höheren englischen Gesellschaft als vorzugsweise geeignet, und man bezweifelte früher, daß er überhaupt in die Diplomatie eingetreten sein würde, wenn er nicht die Mission nach London erhalten hätte. Bestätigt sich die Nachricht von seiner beabsichtigten Berufung nach Paris, so scheint darans der Schluß auf einen Mangel an geeigneten Persönlichkeiten für die höheren diplomatischen Stellen überhaupt nah gelegt zu sein. Hinzugefügt wird in der "Kölner Ztg.", daß der jetzige Staatssekretär Graf Hatzfeld den bisherigen Botschafter am englischen Hof ersuchen werde. Auch diese Nachricht tritt mit früheren bekannten Thatsachen in Widerspruch, nach denen kaum zu erwarten war, daß der Reichskanzler sich von seinem jetzigen Stellvertreter ohne die zwingendsten Gründe und namentlich ohne die Möglichkeit seiner Erziehung durch einen ihm persönlich ganz nahe stehenden Nachfolger trennen würde, und daß, falls dies dennoch geschehe, dem Grafen Hatzfeld derjenige Posten zufallen werde, der die verhältnismäßig größten Opfer von seinem Inhaber erfordert.

Der Schlüssepunkt der diplomatischen Lage ist, wie man uns schreibt, immer noch in der Ungewissheit zu suchen, welche Stellung Russland zu den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel einzunehmen gedenkt. Wenn es jetzt heißt, daß Herr v. Giers nochmals nach Friedrichshafen zu kommen gedenkt, so ist das nicht ohne innere Wahrscheinlichkeit. Denn wie es scheint, haben weder der Aufenthalt des russischen auswärtigen Ministers in Friedrichshafen, noch die aus Kopenhagen weiter eingetroffenen Meldungen Aufklärung darüber gegeben, wie Russland sich der bulgarischen Frage und den Ansprüchen der Serben, Rumäniens, Griechen und Montenegriner gegenüber zu verhalten beabsichtigt. Daß Deutschland in erster Reihe die Aufrechterhaltung beziehungsweise Wiederherstellung des status quo erstreb, ist unzweifelhaft. Von Österreich sind, wie man annimmt, Serben gewisse, wenn vielleicht auch nur eventuelle Versprechungen gemacht worden, für deren Erfüllung man sich in Wien interessiert. Man kann sich der festen Erwartung hingeben, daß ein Einverständnis der drei Kaiserhäuser schließlich über die Behandlung der Balkanfrage stattfinden wird; alle Darstellungen jedoch, welche von der angestammten Thatsache eines bereits hergestellten Einverständnisses ausgehen, greifen der Wirklichkeit vor. Selbstverständlich muß sich das auch in der Tha-

tigkeit der Konstantinopeler Botschafterkonferenz geltend machen. Die Mission des Grafen Széchenyi nach Friedrichshafen ist, wie es scheint, bis jetzt noch ohne Ergebnis geblieben und wird es wohl erst möglich sein, den Boden zu finden, auf welchem die drei Mächte Stellung nehmen, wenn Russland seine Absichten mitgetheilt hat.

Die "Germania" bringt folgende Meldung: "Der Generalvikar von Rom, S. E. Kardinal Barvchi, läßt mittheilen, daß der v. Vater geschlossen hat, ein außerordentliches Jubiläum für die katholische Welt festzusehen. Der v. Vater hat diese Absicht gelegentlich der Feier des Rosenkrantzfestes kundgethan." Derartige Jubiläen haben nur den Zweck, Geld nach Rom zu ziehen.

Die neueste "Kolonialpolitische Korrespondenz" schreibt: "Ein Telegramm aus Zanzibar meldet, daß Lieutenant Schmidt die Landschaft Usaramo durch Verträge für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erworben und die deutsche Flagge dasselbe gehisst hat. Damit ist die wichtige Küstenlandschaft südlich von Usangua ebenfalls deutsch und der ganze Lauf des Rufiji im Besitz der Gesellschaft. Der vorzügliche Hafen Dar-Es-Salam, der beste an der gesamten Ostküste von Zentral-Afrika, gehört dieser Landschaft an. Wie weit der Sultan von Zanzibar Ansprüche an einen oder den anderen Küstenpunkt von Usaramo hat, wird zu untersuchen sein. Durch die Schmidt'sche Erwerbung dieser Provinz, welche 4-500 deutsche Quaiderstellen umfaßt, gewinnt die Erwerbung von Chitu erst ihren vollen Werth, da nunmehr der unmittelbare Anschluß an die Küste auch von dort aus erreicht ist."

In politischen Kreisen hat es einigermaßen überrascht, daß der Hamburger Senat es für angezeigt gehalten hat, der Bürgerschaft einen Gesetzentwurf bezüglich der Regelung des Auswanderungswesens zu unterbreiten. Man erinnert sich, daß schon der gegenwärtige Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, frühere Präsident des Reichskanzleramts v. Hofmann, im Reichstage auf die wiederholten Interpellationen aus der Mitte des Hauses ein diesbezügliches Reichsgesetz in baldige Aussicht stellte, und daß der Staatssekretär des Innern, v. Böltcher, vor noch nicht 2 Jahren gleichfalls im Reichstage eine Erklärung abgegeben, daß ein Reichsgesetz, welches das Auswanderungswesen, beziehungsweise das Auswanderungs-Konzessionswesen zu regeln bestimmt sei, sich in der Vorbereitung befindet. Wenn jetzt der Hamburger Senat es für seine Pflicht erachtet, zur Steuerung der bei dem Auswanderungswesen hervorgestretenen Uebelstände im Wege der Partikulargesetzgebung vorzugehen, so liegt es auf der Hand, daß eine Abhülfe derselben von der Reichsgesetzgebung einstweilen nicht zu erwarten steht. Welcher Art die Hindernisse sind, welche der reichsgesetzlichen Regelung dieser Frage zur Zeit noch entgegenstehen, darüber verlautet Authentisches nicht, indes scheint dieses Hinderniß weniger in der Sache selbst, als vielmehr in Differenzenpunkten zwischen den beherrschten Bundesstaaten über die Tragweite des zu erlassenden Reichsgesetzes zu bestehen. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, sind es gerade die beiden, bei der Auswanderungs-Frage vorzugsweise interessirten Regierungen von Bremen und Hamburg, welche eine zu weitgehende Beschränkung der Auswanderungsgeschäfte entschieden bekämpfen und nur soweit Einschränkungen zulassen wollen als es sich dabei um sogenannte Arbeitskontrakte überseeischer Gesellschaften handelt, bei deren Abschluß gewissenlose deutsche Agenten nicht selten eine recht lebhafte Thätigkeit entwickelt haben. An massgebender Stelle scheint man offenbar nicht gewillt, auf dieser Grundlage ein Reichsgesetz zu Stande zu bringen, vielmehr will man nicht nur den Konzessionsbefugnissen möglichst enge Schranken ziehen, sondern auch das Auswanderungsgeschäft selbst einer strengen polizeilichen Kontrolle unterwerfen. Unter diesen Umständen verdient das selbständige Vorgehen der hamburgischen Regierung volle Anerkennung, wenn auch die Partikulargesetzgebung kaum ausreichen dürfte, die mancherlei im Auswanderungswesen zu Tage getretenen Missstände zu beseitigen. Sache des Reichstages wird es aber sein, in seiner nächsten Session mit allem Nachdruck für eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage einzutreten.

Die Geschichte der rumänischen Ver-

schwörung ist nunmehr in allen ihren Details bekannt, und sie klingt allerdings romantisch genug:

Die Union ist von einem geheimen, nur aus fünf Mitgliedern bestehenden Komitee vorbereitet worden, welches auf jeden Befehl die Strafe des Todes gesetzt hatte, da der Erfolg der Verschwörung lediglich von dem Gelingen der Überzeugung abhängig war. Die Milizen von bulgarischer Herkunft waren für das Unternehmen gewonnen worden, ohne daß ihnen jedoch Tag und Stunde der Durchführung bekannt gewesen wären. Die ostromelische Regierung und der Generalgouverneur Gavril Vascha wiegten sich in vollkommener Sorglosigkeit. Auch die Konsuln der Mächte hatten von der Verschwörung nicht die geringste Kenntniß; der russische Vertreter in Philippopol, Herr v. Igelström, hatte ebenfalls keine Ahnung davon, denn obwohl er persönlich das Vertrauen der bulgarischen Patrioten besaß, hielt sich das Komitee doch den Umstand vor Augen, daß Gavril Vascha sich der besonderen Protektion Russlands erfreut, das seinen Schützling gewiß mit allen Kräften gestützt hätte. Auch vor dem Fürsten Alexander hielt das geheime Komitee seine Pläne sorgfältig verborgen, so zwar, daß derselbe in Varna erst von der vollzogenen Thatsache Kenntniß erhielt. Die Erhebung selbst begann bereits am 16. September in Panagurischa, es wurde derselben jedoch keine Beachtung geschenkt und die Regierung beschränkte sich auf die Entsendung eines kleinen Truppenteilaments. Tags darauf breitete sich die Revolution nach Tschirpan und Golemo Konare aus. Der russische Vertreter, Herr v. Igelström, erfaßte sofort die Größe der Gefahr. Er bezog sich zu Wagen nach Golemo Konare und versuchte die Bewegung durch seine persönliche Autorität zu unterdrücken; es war jedoch schon zu spät.

In Golemo Konare fand derselbe nur noch Greise, Weiber und Kinder und den gefangen gehaltenen Präfekten von Philippopol, Herrn Dimitrow, vor. Die ganze männliche Bevölkerung war bereits unter der Anführung des Tschardasou Bellki gegen Philippopol ausgetrieben, wohin auch sofort Herr v. Igelström zurückkehrte, der schon auf dem Wege Gewehre vernahm. Die Wände des erwähnten Tschardasou hatte sich nämlich nach einem kurzen Kampfe mit der Gendarmerie bereits der Mariahbrücke bemächtigt und drang in den Hof des Konaks ein, wo sich indessen die Verhaftung Gavril Vascha's vollzog. Die Wache des Konaks war vom geheimen Komitee geworben worden und kannte das Lösungswort. Nur der Wachkommandant, Major Jacobson, und der Polizeimeister von Philippopol, Major Korsilew, wußten von nichts. Die Personen, welche die Verhaftung Gavril Vascha's vornehmen sollten, hatten daher freien Einritt. Der Redakteur der "Borba", Herr Stojanow, lloydte leise an die Thür des Schlafrimmers des General-Gouverneurs, erklärte denselben im Namen der Nation für verhaftet und proklamierte die Vereinigung Ostromeliens mit Bulgarien. Gavril Vascha antwortete hierauf: "Ich bin auch ein Bulgar." Es wurde ihm 20 Minuten Zeit gelassen, die Vorbereitungen für seine Abreise zu treffen und Herr Stojanow führte ihn zu dem bereit gehaltenen Wagen, in welchem sich eine bulgarische Jungfrau, die Schwester des Herrn Stojanow, befand, um mit gezücktem Degen den General-Gouverneur zu schützen. Als dann wurde Gavril Vascha vor allen Konsulaten vorbei unter der Eskorte Tschardasous Bellki's zunächst nach Golemo Konare geführt. Unmittelbar hieraus wurde eine von Stojanow unterschriebene Proklamation des geheimen Komitees an den Straßen angelobt, in welcher der Schutz der Regierung und die Vereinigung mit Bulgarien unter dem Fürsten Alexander verkündet und die Bevölkerung aufgefordert wurde, bei strengster Bestrafung alle Unordnung und Gewaltthäufigkeiten zu vermeiden. All dies ereignete sich gegen 4 Uhr Morgens, um welche Zeit man auch den Oberkommandanten der Militär, Dragaliski Pascha, verhaftete und sich des Telegraphenamtes bemächtigte. Bei letzterem Anlaß kam es zu einem blutigen Zwischenfälle. Der Chef des Telegraphenamtes, Todorow, weigerte sich, dem Gendarmerie-Major, Ratko Nikolow, den Telegraphen auszufolgen und feuerte mehrere Schüsse auf den letzteren ab, welcher, tödlich ge-

troffen, niedersank. Es gelang ihm, in der dadurch entstandenen Verwirrung zu flüchten, er wurde jedoch von der ihn verfolgenden Volksmenge in einem Café ergriffen und buchstäblich in Stücke gerissen. Sodann wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, welche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung traf, Truppen an die türkische Grenze entsandte und an den Fürsten Alexander ein Telegramm richtete, in welchem derselbe aufgefordert wurde, sofort nach Philippopol zu kommen, um einen Bürgerkrieg hintanzuhalten und Blutvergießen zu vermeiden. Während dessen war es zu blutigen Auseinandersetzungen in Tschirpan gekommen. Nachdem derselbst in letzterer Zeit häufig Unruhen ausgebrochen waren, hatte die Regierung ein beträchtliches Truppen-Detachement unter den verlässlichsten Offizieren dorthin entsendet. Kapitän Paniza mit einem Haufen von 60 Mann wurde beauftragt, sich der Stadt zu bemächtigen. Da die Kräfte ungleich waren, wurde Kapitän Paniza bei dem ersten Zusammenstoß mit den bulgarischen Truppen zurückgeschlagen und verlor vier Tote und mehrere Verwundete. Schließlich blieb er jedoch Sieger und die Bevölkerung ging zu ihm über. Am 19. September war die Union und die provvisorische Regierung bereits in allen Städten Ostromeliens anerkannt.

Man schreibt der "Magdeb. Ztg." aus Petersburg, 3. Oktober:

Im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz und die Präliminarbesprechungen in Konstantinopel ist in der bulgarischen Frage ein gewisser Stillstand eingetreten. Die russische Presse hat sich zur Genüge darüber ausgelassen und ihren Standpunkt allmälig präzisiert, der da ist: ein Großbulgarien ohne den Fürsten Alexander von Battenberg, der durch Absetzung dafür gestraft werden müsse, daß er zu wenig russisch gesinnt ist! Jetzt wird es an der Konferenz liegen, wie sie die heftige Angelegenheit der rumänischen Revolution und die serbischen, griechischen etc. Ansprüche in die Hand nimmt, denn sie wird nicht umhin können, um den gefährlichen Brand auf der Balkanhalbinsel zu ersticken, auch diesen Nebenelementen ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen. In ihnen liegt zur Stunde auch eine größere Gefahr, als besonders in der bulgarischen Angelegenheit, in der man einer abgeschlossenen, friedlich verlaufenden Thatsache gegenüber steht. Russischerseits, und zwar sowohl in der Presse als auch in den leitenden Kreisen, begegnet man den Ansprüchen der Serben und Griechen, auch einmal ein Stück abheben zu wollen, da der türkische Kuchen nun wieder angeschnitten ist, nicht sehr sympathisch; Serbien wird gewissermaßen als ein abgesetztes Glied des Slawenthums betrachtet, seit es sich von Russland ab und Österreich zugewandt, und man würde ihm am liebsten jede Kompensation für die Erweiterung Bulgariens vorerhalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten vorenthalten. Für Griechenland sind die Sympathien gleichfalls außerst geringe, und man hat nicht das geringste Interesse, ihm eine Gebietserweiterung zu gönnen. Schon aus diesen Gründen hat sich Russland den anderen Mächten beigelegt, welche auf die kleinen Staaten einen energischen Druck ausüben, um deren kriegerischen Eifer zu mäßigen und ihnen darzuthun, daß es hierbei um allgemein europäische politische Machtfragen handelt nicht um solche, in denen sie auf eigene Faust vorgehen können. Im slawophilen Lager ist man bei uns natürlich sehr wenig damit zufrieden, daß Russland gemeinsam mit Deutschland und Österreich die gefährliche schwedende Angelegenheit zu lösen beschlossen hat. Wenn es nach Iwan Alhalow, dem Führer des Slawophilen, ginge, hätte Russland einschließlich der Balkanstaaten voren

sel zu wachen. „Wo bleiben dann wir?“ fragt Alakow fragend, ohne eine Antwort finden zu können.

Wilhelmsfalen, 5. Oktober. Das Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzergespannen „Stein“ und „Moltke“ und den Kreuzerkorvetten „Sophie“ und „Ariadne“, ist heute Morgen mit Flaggenparade unter Kapitän zur See Stenzel formirt worden. Morgen findet die Insplirung durch den gestern Abend hier eingetroffenen Chef der Abteilung statt. Das Geschwader verläßt nach vorläufiger Disposition Mittwoch Morgen die heilige Rhede und geht zunächst nach Plymouth. Wie mir heute aus guter Quelle mitgetheilt wurde, hat man von einer ursprünglich beabsichtigten Entsendung nach dem Mittelmeer nur in Folge der Cholera-Ausbreitung Abstand genommen. Eine Entsendung nach Westindien scheint mir zweifelhaft, obgleich man sehr viel hiervon spricht. Die Proviantausräumung ist für Tropenverhältnisse auch nicht berechnet, wodurch haben die sämmtlichen Schiffe sehr viel Dauerproviant für die nur auf sechs Monate berechnete Indienfahrt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Oktober. Mehrere Handelskammern haben beantragt, zu gestatten, daß in Fässern eingehendes Olivenöl (Nr. 26d des Tarifs) auch unter Anwendung von Petroleum denaturirt werden dürfe. Die in Folge dieses Antrags stattgehabten technischen Erörterungen haben, wie der Finanzminister den Provinzial-Steuerdirektoren mittheilt, ergeben, daß auf denselben unbedenklich eingegangen und ebenso Petroleum auch zur Denaturierung von Ricinusöl angewandt werden kann, sobald gewöhnliches, starkreichendes Petroleum in einer Menge von 5 Kg. auf 100 Kg. zugesetzt wird. Unter der vorstehenden Voraussetzung genehmigt der Minister daher, daß zur amtlichen Denaturierung von in Fässern eingehendem Öliven- und Ricinusöl außer den im amtlichen Waarenverzeichniss angegebenen Stoffen und Mischungen auch Petroleum zugelassen werde.

Die „Neue Stett. Zeit.“ meldet: „Auch Stettin hat seine Ausweisungen. Vor acht Tagen sollte die aus sieben Personen bestehende Familie des hier seit fünf Jahren wohnhaften russischen Unterhauens Schneidermeister Schneidermann auf der Lastadie ausgewiesen werden und demgemäß wurde die Familie in das Polizeigeschäft gebracht. Sie zellamirte indessen wegen der Erkrankung eines Kindes und erlangte, nachdem sie vier Tage in der Kustodie festgehalten worden war, ihre Entlassung, weil sich die Angaben betreffs des Kindes bestätigten. Bis zur Genesung oder bis zum Tode des Kindes ist die Ausweisung der Familie hin ausgeschoben worden.“ In dieser Fassung ist die Nachricht, wie wir hören, ungenau. Auf Aufforderung der hiesigen königl. Regierung war der bezeichnete Familie schon vor längerer Zeit ein Termin gesetzt worden, bis zu welchem sie das Land zu verlassen habe. Diesem Ausweisungsbefehl ist indessen, trotz wiederholter Aufforderungen, nicht entsprochen worden, bis denn vor etwa 8 Tagen die Ausweidung erging, die Familie in polizeiliches Gewahrsam zu nehmen, damit sie bei nächster Gelegenheit über die Grenze befördert werden könnte. Wegen Erkrankung des Kindes ist aldarn ein Aufschub bis zur Genesung derselben bewilligt worden.

In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. wurde im Offizier-Kasino in der Kaserne des Königsregiments hier selbst ein Einbruch verübt und dabei ein Posten silberner Löffeln, Gabeln &c., sowie 224 Mark baar Geld entwendet. Die näheren Recherchen haben bereits zur Ermittlung der Diebe, zweier Brüder, des Uhrmachers und des Gärtners Röper geführt; dieselben wurden gestern in Haft genommen. Der Gärtner Röper hat kürzlich bei dem Königsregiment seine Dienstzeit beendet und zwar wurde derselbe in letzter Zeit als Ordonaß verwendet. Als solcher hat er nicht nur die Gelegenheit zum Diebstahl ausgenutzt, sondern sich auch falsche Schlüssel verschafft, während sein Bruder Schmied stand. Im Innern waren verschiedene Thüren und Pultebrochen. Sämmtliche gestohlene Gegenstände, mit Ausnahme des Geldes, sind wieder herbeigeschafft; das Geld wollen die Diebe in die Ober geworfen haben.

Einer überaus günstigen Aufnahme hatten sich auch in unserer Stadt „Die lustigen Heidelberger“ zu erfreuen, welche sich gestern Abend in ihren übermäßigen Streichen zum ersten Male im Zirkus Renz dem hiesigen Publikum vorstellten. Der gerhumige Zirkus war bis zum letzten Platz ausverkauft und stürmischer Beifall wurde den einzelnen Szenen gespendet. Die Handlung der Pantomime ist dem modernen Studentenleben entnommen und mit großem Geschick arrangirt. Der Heidelberger Studenten haben mit ihrem Zirkus eine Ausfahrt gemacht und bauen dieselbe zur Ausführung einiger recht toller Studentenstreiche; der „Gasthof zur Bergstraße“, woselbst das lustige Kleebatt abgesiegen, ist auch das Ziel einer Ausfahrt, welche die Lehrerin einer höheren Töchterschule mit ihren Böglungen unternommen und diese Lehrerin wird von den Studenten bald zu einigen recht gelungenen Scherzen benutzt. Inzwischen beginnen die Schülerinnen ihre lustigen Tänze und Spiele mit Ballen, Sprungleinen &c., dazwischen drehen sich auch die Bauern mit ihren Bauerninnen im lustigen Reigen und entwickelt sich ein äußerst lebhafte, anziehendes Bild. Da steht ein Wagen mit fahrenden Künstlern, der Direktor Bramardasso mit seinen beweglichen Wachsfiguren-Theater; schnell

entglößen kleiden sich die drei heiteren Musenjöge als Direktor, Regisseur und Marktschreier für dieses Theater um und geben den von allen Seiten herbeiströmenden Landbewohnern, sowie den Böglungen der Mädchenschule eine Extra-Vorstellung mit den beweglichen Wachsfiguren. Leichter werden aufgezogen und beginnen ein „Grand Divertissement fantastique“, bei welchem besonders ein russisches Zigeunertrio en miniature, dargestellt von den Kindern Helga, Lina und Elisa, lebhaftes Beifall findet. Nachdem das Wachsfiguren-Theater beendet und der Pächter mit seinem Wagen weitergefahren, beginnt eine prächtige Studenten-Ausfahrt, in Gefährten aller Art, zu Pferde und auf Velocipedes kommen Heidelberger, Kiefer, Jenau und Lübinger Studenten und vereinigen sich hierauf

zu einem sinnlichen Kommerz, bei welchem der edle „Stoff“ in großen Massen vertilgt wurde. Plötzlich naht ein Gewitter und bei strömendem Regen wird in wilder Eile der Rückzug angetreten. Hierbei fällt es wiederum nicht an den heiteren Episoden, welche das Publikum wiederum zu stürmischer Heiterkeit hinreissen. Bei dem Aufzug der Studenten wirkt nicht nur eine besondere Musikkapelle, sondern auch ein hiesiger Gesangverein mit, welcher in der Manege „das Lied vom Vaterland“ vorträgt und damit eine große Wirkung erzielt. Das Schluss-Tableau zeigt uns die sämmtlichen Studenten in geschmacvoller Gruppierung das „Gaudemus“ singend. Wie Berlin, Hamburg und Wien hat auch hier die Pantomime einen großen Erfolg gehabt und wird dieselbe sicher hier längere Zeit Zugkraft ausüben; die Pantomime wirkt nicht nur durch die prächtige Ausstattung, sondern besonders durch die höchst gelungenen Arrangements und drolligen Szenen. Am Schlusserfolgen rief das Publikum wiederholt Herrn Direktor E. Renz, den Arrangeur des Zirkus, da dieser Herr aber nicht im Zirkus aufwies, kam der Sohn, Herr F. Renz, der Aufforderung nach und zeigte sich wiederholt dankend in der Manege.

Am Montag wurde das Dorf Pobejuch von einer größeren Feuersbrunst heimgesucht. Abends gegen 10 Uhr brach auf blöher nicht ermittelte Weise auf dem Boden des Materialwarenhändlers und Eigentümers August Hinz, während sich d. mit seiner Frau in Stettin im Zirkus befand, Feuer aus, welches sich sehr schnell verbreitete und bald das Haus nebst Stall, sowie sämtliche Waaren einzäscherte; ferner wurden die Nachbargrundstücke des Eigentümers Paes und des Eigentümers Friedrich Klein vom Feuer ergriffen und brannten naßt Stallungen vollständig nieder. Der entstandene Schaden ist sehr erheblich, jedoch teilweise durch Versicherung gedeckt. In dem Hinz'schen Hause saß der Sohn des Eigentümers mit einigen Freunden in einem Hinterzimmer beim Kartenspiel, derselbe bemerkte erst das Feuer, als das Haus bereits vollständig in Flammen stand. Nur mit Mühe gelang ihm die Rettung, da die Hinterthür anscheinend von außen verriegelt war.

Kunst und Literatur.

Stargard, 6. Oktober. Der seit langen Jahren hier stationierte Eisenbahn-Wagen-Revisor Günther war heute früh 6½ Uhr in Ausübung seines Berufes an einem Wagen eines auf dem Bahngleise stehenden Zuges beschäftigt, als sich dieser durch Abschleben anderer Wagen in Bewegung setzte. G. wurde über das Kreuz gefahren und war sofort eine Leiche. An diesem Unglücksfall soll Niemand eine Schuld beizumessen sein.

Bad Heringsdorf. 4. Oktober. Obwohl das Kurhaus und die Seebäder geschlossen, so sind jedoch mehr Kurgäste noch hier, als in früheren Jahren. Die nervenstärkende Saeluft im Frühjahr und Herbst, milder als im Binnenlande, mit dem nahen dichten Buchen- und Fichtenwald, sind die Veranlassung, daß man Kranken zur Lustkur auch in diesen Jahreszeiten herendet. Es wird ein neues Badehaus zum nächsten Frühjahr gebaut, worin alle Arten von Bädern bereitstehen sollen und welches vom 1. April bis 15. Oktober geöffnet sein wird. Viele Villen und Logihäuser sind im Bau, auch der Cafétier Schubert wird ein Hotel (Strandhotel) inmitten der so schönen, langen, ebenen Strandpromenade errichten, in welchem alle Zimmer Dosen erhalten sollen, die in vielen Logiäusern ganz fehlen. Auch das Hotel Lindemann wird bedeutend vergrößert und fernerhin für Kurgäste immer bis zum 15. Oktober geöffnet sein, vergleichbar das Hotel Schmitz. Auch in dem durch die Strandpromenade 1/4 Stunden von Heringsdorf entfernen, mit diesem beinahe verbundenen, besuchten Seebad Ahlbeck wird viel für Badegäste gebaut.

Kunst und Literatur.

Städte-Bilder und Landschaften aus aller Welt. Zürich bei Cäsar Schmidt.

Die Bändchen sind sehr reich illustriert und zeichnen sich in dieser Hinsicht ganz bedeutend vor den andern einzelnen Städteführern &c. aus, besonders auch im Abdruck des billigen Preises derselben, sie kosten nämlich per Nummer nur 50 Pfennig.

Die hübschen naturtreuen Illustrationen, theils von auserlaubten guten Illustratoren, wie Nezel, Wilh. Ritter, E. Schmid, Bonamore &c., bieten dem Besucher durch ihr Arrangement, als ganzseitige Ansichten, sowie als größere und kleinere Texttafeln eine angenehme Abwechslung dar.

Die Texte sind in anmutiger, fesselnder Art, souffletdonistisch als Monographien gehalten und von theils recht namhaften Autoren, welche meist den

Orten als Mitbüger angehören, charakteristisch dargestellt, so daß sie wohl allen, selbst den Einheimischen willkommen, den Reiselustigen zur Einladung, den Besuchern als angenehmer Cicarone und den Scheideenden als hübsches Andenken dienen können. [303]

Christoph Fr. Grieb, englisches und deutsches Wörterbuch. Stuttgart bei Paul Neff.

Das liegt der englisch-deutsche Theil vor und können wir nach genauer Durchsicht das Buch als das beste der in neuerer Zeit erschienenen Wörterbücher empfehlen. Bei jedem Stammworte ist das Wort fremder bzw. angelsächsischer Sprache aufgeführt, aus dem es erwachsen ist. Die Ausstattung ist eine treffliche, der Preis 50 Pf. für die Lieferung, oder 15 Mark für das Ganze ein billiger. [302]

Der Impresario B. Ullmann, der Entdecker des beiden Battis, ist, wie aus Paris gemeldet wird, dort vorgestern in seiner Wohnung, Rue Passy, an Alterschwäche und in Armut gestorben.

Germischte Nachrichten.

Da in der letzten Zeit die überhandnehmende Adels-, Titel- und Ordenssucht oft genug in der Presse gerügt wurde, so möge bemerk't sein, daß es respektable Ausnahmen gibt. Wie viele von den Schwärmern für Franz Liszt wissen wohl, daß er vor ungefähr dreißig Jahren vom Großherzog von Sachsen-Weimar geeidet, ja zum Kammerherrn ernannt wurde. Niemals hat er von diesem Adel Gebrauch gemacht, ebenso wenig, wie vor dem ihm vom Fürsten von Hohenlohe-Hachingen verliehenen Titel „Hofrat“. Nur den Doktortitel (er ist Ehrendoktor der philosophischen Fakultät in Königsberg) hat er geführt, und dieser Würde, die ihm Männer wie Bessel, Löbel, J. Voigt, Jacobi, Rosenkranz u. A. verliehen hatten, konnte er sich mit Recht rühmen. Seine zahlreichen Orden legte er nur an, wenn er vor Fürsten zu erscheinen hatte. Doch trug er bei seinem ersten Aufreten in Jena (1843) in dem Konzert, dam der damalige Erbgroßherzog von Sachsen beiwohnte, neben dem weimartischen Galenorden den sjenischen — Bierorden, den ihm eine studentische Verbindung hatte überreichen lassen. Liszt ist, vom Zeitpunkt der Verleihung an gerechnet, der älteste Ritter des preußischen Ordens pour le mérite, den er 1842 erhielt (Leopold von Ranke erst 1854), und der jüngste Ritter des bayerischen Maximilianordens, der ihm erst 1885 zu Theil wurde. Richard Wagner hat keinen Orden angenommen. Als der Großherzog von Baden ihm den Falckenorden zu verleihen wünschte, hatte der angstliche Fürst zuvor in Dresden angefragt, ob der sächsische Hof an dieser Ordensverleihung Anteil nehmen würde, und die Antwort erhalten, alsdann würden die sächsischen Offiziere, von denen eine Anzahl mit dem Falckenorden dekoriert war, diese Dekoration sofort zurücksegnen. Indignirt erklärt Wagner, er nehme überhaupt keinen Orden an, und dem ist er treu geblieben.

Auf einer Kunstauktion! Der Ausrufer: „Zwei Vasen von Alt-Sèvres! Die eine ist ein wenig zerbrochen!“ — Stimme aus dem Publikum: „Und die andere?“ — Ausrufer (zögernd): „Die andere — auch. Sie muß es ja sein, um Pendant zu bilden.“

Eingesäuerte Gurken werden hohl in Folge der Gärung. Dabei sich entwickelende Gas treiben die Gurken auf, deren Fleisch nicht fest genug war. Man verhütet diese unliebsame Erscheinung dadurch, daß man die Gurken vor dem Einschneiden mit einer Tischgabel ansticht. Die auf diese Weise geschaffenen Dessaunen gesättigen den Gasen, aus dem Innern zu entweichen.

(Interessant für Briefmarkensammler.) Die Kongo-Regierung hat jetzt die neuen Briefmarken für ihren Staat in den belgischen Staatswerkstätten in Mechelen aufzufertigen lassen. Sie sind nach Aussehen, Format und Größe den belgischen ähnlich. In der Mitte die Büste des Königs, darüber im Kreisbogen: Unabhängiger Kongostaat, darüber im Kreisbogen: Unabhängiger Kongostaat, darüber der Wert der Briefmarke in Centimes.

Die Hindigkeit der Post wird doch zuweilen auf eine harte Probe gestellt. So bemühte sich das Eberfelder Postamt, einen:

Mr. Mit Gegenwärtigem
Hochachtungsvoll
Eberfeld

Germany

zu ermitteln.

(Witers Replik.) Er: Ihr Weiber! Ihr seid doch rein vom Teufel besessen. — Sie: Nicht alle, lieber Mann, nur die verheiratheten.

Baukunst.

Köln-Mindener 4½-prozentige Prioritäten VI. Emission Littr. A. und B. Die nächste Böhrung findet Anfang Oktober statt. Begon den Koursverlust von ca. 2½ Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Rauhbarz, Berlin, Französische Straße 13, die Sicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Berantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Köln, 6. Oktober. Der Zentral-Verband deutscher Industrieller wählt Kommerzienrat Häfler-Augsburg, Schwarzkopf und Russel-Berlin, Finanzrat Jentsch-Essen, Kommerzienrat E. Langen - Köln als Direktorium, ferner Direktor Richter und Regierungsrath a. D. Schüld zu Ehrenmitgliedern des Ausschusses.

Baden-Baden, 6. Oktober. Der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Abends saß bei den Majestäten im Meissner'schen Hause ein Diner statt, zu welchem die sämmtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge teilnahmen.

Wien, 6. Oktober. Zu Ehren des bisherigen italienischen Botschafters, Grafen Kobilant, fand heute bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoly, ein Diner statt, zu welchem der Minister Präsident Graf Taaffe, der Reichs-Finanzzminister von Katay, die Botschafter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands und der Türkei, sowie mehrere Gesandte und das Personal der italienischen Botschaft geladen waren.

Agram, 6. Oktober. Der Landtag beschloß, Starovitic, Grzanic und Kamenar von 30, Kunicic und Balussnigg von 60 Sitzungen auszuschließen. Seitens der Opposition wurden durch Holnigovics und Mazzura Anträge eingebracht, in der Adresse an die Krone die Enthednung des Banus von seinem Posten zu verlangen, da durch die gestrigen Borgänge die Würde desselben und die Würde des Hauses so tief verletzt seien, daß er nicht mehr an der Spitze der Regierung bleiben könne. Über die Anträge wird morgen verhandelt werden.

Brüssel, 6. Oktober. Die Nachricht des „Standards“, daß Belgien beschlossen habe, vom 1. Januar 1887 ab aus der lateinischen Münzkonvention auszutreten, wird von bestuntertheter Seite auf das bestimmteste für unbegründet erklärt.

Paris, 6. Oktober. Nach den nunmehr aus 89 Departements vorliegenden Wahlresultaten sind 135 Republikaner und 174 Konservative gewählt worden, 226 Stichwähler sind erforderlich; es fehlen nur noch die Resultate aus dem Seine-Departement.

Paris, 6. Oktober. In 473 hiesigen Sektionen, in denen sich 29,000 Wähler befanden, erhielten Lockroy und Floquet je 148,000, de la Forze 123,000, Brisson 116,000, Barodet und Allain Large je 112,000, Maret, Revillon, Lacroix und Clemenceau zwischen 110,000 und 100,000, Dreyfus und Bert je 86,000, Rochefort 73,000, Bichon und Michelin 65,000, Calla, Hervé und Cassagnac 53,000 bis 50,000, Ranc und Spuller je 54,000.

Paris, 6. Oktober. Präsident Grévy hat Mont sous Vaudrey verlassen und wird Abend hier zurückgekehrt.

Der Senator Dr. Ranc, Mitglied des Institutes, ist gestorben.

Paris, 6. Oktober. Der „Temps“ berichtet die letzten Depeschen aus Tonkin und glaubt, es sei erster Widerstand zu erwarten, denn die schwarzen Flaggen, welche unter der Führung eines Chinesen sich neu formiert hätten, hätten starke Stellungen inne.

Der „Liber“ zufolge bereitet der Marineminister Kreditforderungen für Madagaskar, Dobok und Tonkin vor.

Rom, 6. Oktober. Gestern sind in der Provinz Palermo 163 Cholera-Erkrankungen und 61 Cholera-Todesfälle vorgekommen. In der Stadt Palermo 135 Personen erkrankt und 51 gestorben. In den Provinzen Massa e Carrara, Modena und Parma sind je 7 Personen erkrankt und gestorben.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der russische Minister von Giers reist heute Abend ab und begibt sich, dem Vernehmen nach, zunächst nach Friedrichsruh.

Kopenhagen, 6. Oktober. Follettning. Der Finanzminister brachte die Budgetvorlage pro 1886-87 ein, nach welcher die Einnahmen 55½ Millionen, die Ausgaben 65 Millionen betragen und somit ein Defizit von 9½ Millionen vorhanden ist. Das Defizit entsteht durch Vorlagen verschieden Bedürfnisse, welche von Jahr zu Jahr aufgeschoben waren, es dürfte jedoch ohne Bedeutung sein, da der Überschuss der späteren Jahre auf ca. 10 Millionen jährlich veranschlagt wird. Der Kassenbestand beläuft sich auf 58 Millionen. Sobald die erste Lesung des Budgets erledigt ist, wird der Minister ein provisorisches Finanzgesetz pro 1885-86 einbringen. Es verlaute, die Linke werde die Diskussion des Budgets ablehnen.

Kopenhagen, 6. Oktober. Die bulgarische Deputation reist heute Abend über Korfu ab.

Bukarest, 6. Oktober. Der König wird morgen die Garnison von Galatz, sodann die hiesige inspierten und sich hierauf zur Truppenbeschaffung nach Craiova begeben.

Athen, 6. Oktober. (Telegramm der „Agencia Havas“.) Ein aus drei Schiffen bestehendes russisches und ein aus vier Schiffen bestehendes österreichisches Geschwader werden in den griechischen Gewässern demnächst erwartet. Das englische Geschwader bleibt bei Korfu.

Athen, 6. Oktober. In Folge der Wiederherstellung des Zwangskurses auf den ionischen Inseln und in Epirus und Thessalien hat die ionische Bank der Regierung vier Millionen, die epiro-thessalische Bank zwei Millionen Drachmen vorgesehen.

Athen, 6. Oktober. Die Regierung bestellte für mehrere Millionen Kriegsmaterial im Auslande.

Athen, 6. Oktober. Die Marine-Kadetten sind verstärkt worden.

Rio de Janeiro, 6. Oktober. Der brasiliensische Gesandte in Petersburg ist abberufen und in den Militärlisten gestrichen worden.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem französischen von A. Arnooldo.
49,

"Nun, was gibts denn?" fragte Durandeau unruhig.

"Betachten Sie sich die Frau", sagte Morand kurz.

"Das habe ich bereits getan — es ist eine der Mägde."

"Um — Ihre Augen sind nicht eben scharf — blicken Sie her."

Und damit schob Morand die Perrücke der Ohnmächtigen zurück und fragte boshaft:

"Glauben Sie noch, daß die Ohnmächtige eine Magd ist?"

"Meine — Frau", stammelte Durandeau erbleichend; "harmloser Gott, was bedeutet diese Verzummung?"

"Na — Sie sind schwer von Begriff, das muß ich sagen. Ihre Frau hegt Argwohn, seitdem die verdammte Stute sie hinter Ihre Schläge geführt; sie hat sich mit der Wirthin in's Einvernehmen gesetzt, sich verkleidet und uns belauscht. Die Ausregung hat sie überwältigt und sie ist ohnmächtig geworden. — Wie viel sie gehört hat, läßt sich eben noch nicht feststellen, jedenfalls aber war es mehr, als für unsere Sicherheit gut ist."

"Es soll ihr nicht viel nützen", knirschte Durandeau fäster; seine Kniee schwitzen und er mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzustürzen.

"Um die Sache noch schlimmer zu machen, hat die Dame uns auch ganz genau gegeben", bemerkte Morand, der mit seinen scharfen Augen sofort die Löcher in der Wand entdeckt hatte,

"und das kann für mich besonders fatal werden. Der Teufel hole alle neugierigen Weibsbilder", schloß er zornig; "ob er wohl dabei nicht an seine Tochter und deren ungetreue Magier dachte?"

"Morand, ich will Ihnen Eines sagen — wie viel oder wie wenig meine Frau gehört und geschenkt hat, kommt nicht in Betracht", zischte Durandeau wütend; "jedenfalls wird sie keine Ge-

legenheit haben, Andere Mittheilung davon zu machen", und das Messer, welches der Polizeibeamte vorhin benutzt, ergreifend, schlich er zu der noch immer Ohnmächtigen und setzte ihr die Spieße auf die Brust! . . .

Vorher jedoch zustehen konnte, hatte Morand ihn zurückgerissen und, ihm das Messer entwendend, räunte er ihm vorang zu:

"Keine Dummheiten, Durandeau — sind Sie denn des Teufels? Ich habe gerade genug an dem, was ich bis jetzt hier erleben mußte — mit der Kriminalität will ich aber unter keinen Umständen zu schaffen haben!"

Durandeau schnaubte vor Wuth wie ein wildes Löwe, und seine blutunterlaufene Augen hasteten mit dem Ausdruck des bittersten Grimmes auf der Gestalt seiner jungen Frau.

"Morand — was soll denn nun werden — sie weiß Alles", stammelte er mit heiserer Stimme.

"Was mit ihr werden soll, weiß ich einstweilen noch nicht", versetzte Morand gelassen, "was aber mit Ihnen geschieht, wenn Sie sie umbringen, unterliegt keinem Zweifel — wenn Sie also nicht besonders begierig sind, die Bekanntheit der Guillotine zu machen, nehmen Sie sich zusammen."

Durandeau erbebte, als sein Gefährte der Guillotine erwähnte und Morand hilflos anstarrend, murmelte er:

"Wie aber, wann sie nicht schweigt?"

"Einstweilen wollen wir uns in Sicherheit bringen, bevor sie wieder zu sich kommt", sagte Morand ruhig; "das Weitere findet sich dann schon."

"Na, das muß ich sagen — Sie nehmen's verfehlt kaltblütig", brummte Durandeau.

Morand lächelte verächtlich.

"Man hat vergleichend und noch schlimmeres schon öfter erlebt", meinte er dann gleichgültig; "was die Wirthin betrifft, so überlassen Sie mir die Alte — ich siehe Ihnen dafür, daß sie schweigt, selbst wenn sie, was ich nicht glaube, den Zusammenhang kennt. Ich betreff Ihrer Frau steht es freilich bedenklicher; in mögliche nicht in Ihrer Haut stecken, Durandeau, und ich

wollte viel darum geben, wenn sie nicht wählt, was sie leider nur zu gut zu wissen scheint. Ich muß es Ihnen anheimstellen, die heilsame Angelegenheit zum Austrag zu bringen, und da Sie, ebenso gut wie ich, wissen, was auf dem Spielt steht, werden Sie nicht zweifelhaft sein, was Sie zu thun haben. Eines jedoch beherzigen Sie — selbst wenn sich ein Unglück ereignen sollte darf Niemand ahnen, daß — nun Sie verstehen mich schon."

"Ich verstehe, Sie", rüttete Durandeau; "das Geheimniß stirbt mit ihr, und Sie mögen immerhin die 20,000 Franks bereit halten. Alatz, Abric und diese Reuzigeris sollen uns nicht mehr fören."

"So gefallen Sie mir besser", sagte Morand beställig; "nur kaltes Blut und ruhige Überlegung. Gehn wir jetzt, damit nicht etwa die Wirthin sich nach ihrem Schüling umsieht."

Die würdigen Genossen lehrten unbemerkt in den kleinen Speisesaal zurück, rissen das Buffettmädchen, berichtigten die Bechs und verließen das Haus. Beide begaben sich nach Paris zurück, und während Morand sich nach Hause begab, wandte sich Durandeau nach der Straße St. Antoine und betrat das von Abric bewohnte Verhauptung.

9. Kapitel.

Das Arrangement.

Als Helene wieder zur Besinnung kam, befand sie sich immer noch in dem kleinen Kabinett, aber sie war nicht allein, die Wirthin kniete neben ihr und hält ein großes, mit Cognac gefülltes Glas an die Lippen.

"Gott sei Dank," rief die Alte, als die junge Frau die Augen aufschlug, "das war ein Schrecken!"

"Wo bin ich?" stammelte Helene matt und verwirrt.

"Na — wo werdet Ihr sonst sein, als in meiner Wohnungslammer!"

"Ach so — ich erinnere mich — und — und hat mich jemand gesehen?"

"Wie mögt Ihr mich so albern fragen —

pab, die alte Madame Jeanselm weiß auch, was ich schreibe, und wenn Ihr mir unter der Hand gestorben wäret, hätte ich doch Niemanden gerufen. Nein, mein Hühnchen — Ihr bleibt mir zu lange aus, und so öffnete ich endlich die Thür und fand Euch leichenblau am Boden liegend. Ich glaubte, der Schlag müßte mich töhlen, aber da ich stets ein gutmütiges Geschöpf war, dachte ich nicht lange an mich selbst, sondern ich rüttelte Euch und stöhnte Etw. etliche Tropfen dieses herzkränkenden Trankes ein, die Euch denn auch bald wieder zu Athem brachten! Teufel noch einmal, wenn Ihr gestorben wäret, wäre Todte in einem Restaurant, Gott behüte mich in Graden vor der Schererei . . . Ach, und dann erst die Polizei, ich habe von jeher eins Ave non gegen diese Verdörde gehabt und — na Gottlob, daß Ihr wieder wohlauf seid, nur Eure Perrücke hat sich verschoren, seid unbesorgt, ich plaudere nichts aus!"

"Wo sind denn die beiden Herren?" fragte Helene, sich entschlossen aufzustehend.

"O, die sind längst über alle Berge, sie müssen schlimme Dinge besprochen haben, sonst wäret Ihr gewiß nicht ohnmächtig geworden, Ihr seht mir sonst ganz resolut aus."

"Wissen die Herren, daß ich — hier war ich" flüsterte die junge Frau.

"Gott behüte, Niemand weiß es," erklärte die Wirthin ernsthaft; "es half der jungen Frau die Perrücke zurück zu ziehen, band ihr die Schürze wieder fest und ließ die Goldstücke, welche Helene ihr in die Hand drückte, gleichmäßig in die Tasche gleiten.

"So, nun versucht's einmal, ob Ihr stehen könnt," sagte sie gutmütig, "am Besten wäre es schon, wenn Ihr noch einen Tropfen trinken wolltet, das stärkt."

"Nein, nein, ich fühle mich wieder ganz kräftig," wußte Helene, indem sie das Glas zurückwies, und dann öffnete sie die Thür und sagte bittend:

"Nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen, daß Niemand von der Sache erfährt?"

"Ohne Sorge, ich schweige wie das Grab, aber wenn Ihr wirklich gehen wollt, führe ich Euch über die Hintertreppe in's Freies . . ."

Es war bereits neun Uhr, als die junge Frau

Wer kann eine Familie erretten?

Gin es früh. Inspector u. Rentamt, Preuse, 35 J., mußte seiner Schwäche wegen abgenen, jetzt Privatlehrer, doch als dieser findet er hier kein Brod; ders. ist durch seine u. der Kinder Krank. v. 6, 4 u. 2 J. die alle 3 nicht laufen u. sprechen können, in großer Armut verhunkten. Amtliche Beglaubigung in Händen. Jetzt sowohl hergestellt, bietet dies Wohltätigkeitsbehörden u. Prinzipal, sich seiner anzunehmen, betrifft einer festen Anstellung, sei es was es wolle. Unbekraut in gute Begegnung vorhanden. Sollten nicht unter den geehrten Leuten welche darunter sein, die uns unser schreckliches Dasein erleichtern können?

H. Krause, Hannover, Wellenstr. 16.

Städtische höhere Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt wieder Donnerstag, den 15. Oktober. Aufnahme neuer Schülerinnen Mittwoch, den 14. Oktober, von 9—11 Uhr. Während der Ferien werde ich täglich von 9—11 Uhr im Schulhaus anwesend sein.

Haupt.

Das Magazin

für die Litteratur des In- und Auslandes

(Begründet 1882)

ist die einzige große Wochenschrift, welche dem gebildeten Leser einen vollständigen systematischen Überblick über die hervorragendsten Litteraturerscheinungen aller Kulturationsbereiche verschafft.

"Das Magazin" bringt nicht nur Kritiken und litterarische Notizen, sondern auch in jeder Nummer Leibartikel und Aufsätze, die sich auf brennende Zeitschriften geistiger Art beziehen.

"Das Magazin" gewährt auch der schriftstellerischen Produktion eine Stätte, an welcher sich das poetische Schaffen ohne die hemmenden Schranken philistäischer Vorurtheile entfalten kann.

"Das Magazin", das Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes, ist durchaus frei von jedem literarischen Eliqueurweisen wie von jeder Partei-Einsicht und es verdankt dieser seiner Unabhängigkeit sein Ansehen daheim und im Auslande.

Die hervorragendsten Schriftsteller sind seine Mitarbeiter, seine Leser das gebildete Publikum.

"Das Magazin" erscheint wöchentlich in 32 Spalten Großquart und kostet vierteljährlich nur 4 M.

Sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung nehmen Bestellungen an.

Eine Probenummer steht auf Wunsch franko und gratis zur Verfügung.

Jedes Quartal ist in sich abgeschlossen; es kann also das Abonnement auch innerhalb des Jahres jederzeit erfolgen.

Die Verlagsbuchhandlung des Leipzig.

R. Hofbuchhandlung von Wilhelm Friedr.

Ein Hotel oder feines Restaurant wird per 1. April 1886 zu pachten gesucht. Offerten erbitten unter M. 220 an die Annonce-Expedition von Rud. Mosse, Stralsund.

Unter Garantie für guten und scharfen Schuss solider und eleganter Arbeit versende neueste Systeme:

Lefacheux-Doppelflinten von 23 M. an, Centralfeuer- do. 37 " "

Perkussions- do. 20 " "

Hinterladerbüchsen, Syst. Mauser 45 " "

Flobert-Teschins 7 " "

Revolver 4 " "

Lefacheux-Hülsen 15 " "

Versandt umgehend. Neuester Preiskatalog gratis und franko.

GREVE'S Gewehrfabrik,

Neubrandenburg.

Rothe-Kreuz-Geld-Lotterie.

Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à .4	150,000	baar =	.4 150,000.
1 à .75	75,000	baar =	.75,000.
1 à .30	30,000	baar =	.30,000.
1 à .20	20,000	baar =	.20,000.
5 à .10	10,000	baar =	.10,000.
10 à .5	5,000	baar =	.5,000.
50 à .1	1,000	baar =	.1,000.
500 à .01	100	baar =	.01,000.
3000 à .005	50	baar =	.005,000.

3569 Baar-Gewinne zusammen .4 625,000.

Ziehung am 2. und 3. November 1885

im Ziehungssaal der Königl. Preus. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.

Ganze Originalloose à M. 5,50.

Halbe Anthelloose à 3.—

Viertel Anthelloose à 1,50

empfehlen die Expedition d. Bl. Schulenstr. 9 und Kirchplatz 2.

Für frankte Zusatzsendung bitten 10 Pf. beizufügen.

Thier-Schuh!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Berordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gelege über die Polizei-Berordnung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federwie darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsort geschafft werden, daß die Thiere bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden, die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgeföhrt werden.

Großen dürfen in einem Korb oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten etc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art himmelspenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangst zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in Säcke oder Netze gesteckt werden.

Übertritten ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgegesetzes v. i. Geldbuße bis 150 M. oder Gefängnis bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 M. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnisstrafe substituiert wird.

Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgegesetz mit Gefängnis bis 150 M. event. Gefängnis bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand

des Stettiner Thierschutz-Vereins.

Carl Becker.

Wer Schlagflus durchsetzt oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit resp. an krampfhaften Nervengeschwüren leidet, wolle die Broschüre: "Über Schlagflus-Behandlung u. Heilung", 3. Aufl. v. Verfasser, Chem. Landw. Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen,

wieder in dem kleinen Hause eintraf, Flora kam den für ihren Tod zu zahlenden Preis. Als ich Alles gehabt zugehen; Ihr Gemahl wird die General benachrichtigen, daß sich seine Gemahlin hier ein Räudevons mit ihrem Geliebten giebt, und die blinde Wuth des betrogenen Ehemanns erspart uns weitere Schritte. Ich will Alles vorbereiten, für Alles sorgen, aber dennoch kann ich Ihrer Mitwirkung nicht entbehren — Sie müssen im entscheidenden Augenblick zur Stelle sein, damit beide Schuldige erfahren, weshalb sie sterben. Sehen Sie den General noch manchmal, gnädige Frau?"

"Gotlob, daß Sie wieder da sind," sagte sie hastig; "Ihre verstörten Gesichtszüge sagen mir, daß die Probe leider nur zu erfolgreich gewesen ist; nicht wahr, gnädige Frau, Sie sind überzeugt?"

"O Flora," rief Helene in Thränen ausbrechend, "es war gräßlich — er ist ein Teufel!"

"Das wußte ich längst," murmelte die Kammerfrau, "und Sie auch vorsichtig gewesen, gnädige Frau?"

"Ich hoffe es, gut, daß Sie nicht fragten, ob ich mutig gewesen sei, denn darauf hätte ich mit 'Nein' antworten müssen," versetzte Helene zusammenhängend, "denken Sie nur, als ich von seinen verruchten Plänen hörte, verließ mich das Bewußtsein!"

"Mein Gott — wenn man Sie entdeckt hätte —"

"Glücklicherweise ist das nicht geschehen, nur fehlt uns durch m'ne Schwäche die genaue Kenntnis dessen, was geschehen soll! ... Er, den ich meinen Gatten nennen muß, trachtet Alain und Abric nach dem Leben, er haßt und fürchtet sie instinktiv und fühlte mit seinem Gefährten um

sowohl gehört hatte, wurde ich ohnmächtig, ob, über diese elende Freiheit, welche mich so zur Unzeit überwältigte!"

In dem Blick, welchen Flora auf die junge Frau heiste, lag es wie eine Entzündung — ahn' sie, weshalb Helene ohnmächtig geworden und daß es nicht Abric's Schicksal war, welches sie so aller Fassung beraubt hatte? Was indeß auch Flora's Empfindungen sehr mochten, ihre Stimme klang kühl und ruhig, als sie jetzt sagte:

"Gnädige Frau, thelen Sie mir möglichst kurz mit, was Sie erlaucht haben, denn wir müssen gleich jetzt unser Programm feststellen."

Helene nickte und sich mühsam fassend, berichtete sie ziemlich genau, was sie soeben vernommen.

Flora hörte den Bericht an, ohne eine Miene zu verzieren, nur als Helene angstvoll sagte, "er wie Alain und Abric tödten," lächelte sie eigenthümlich und entzogene dann bestimmt: "Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, man hat nicht umsonst einen Vater, welcher der geheimen Polizei angehört. Ich kann den Gang dieser Affären, welche sich tagtäglich abspielen; die der Regierung fatalen Leute rundweg töten, hieße wird! Das 'wie' sei meine Sorge — ich werde

den General benachrichtigen, daß sich seine Gemahlin hier ein Räudevons mit ihrem Geliebten giebt, und die blinde Wuth des betrogenen Ehemanns erspart uns weitere Schritte. Ich will Alles vorbereiten, für Alles sorgen, aber dennoch kann ich Ihrer Mitwirkung nicht entbehren — Sie müssen im entscheidenden Augenblick zur Stelle sein, damit beide Schuldige erfahren, weshalb sie sterben. Sehen Sie den General noch manchmal, gnädige Frau?"

"Ich habe ihn in der letzten Zeit vermieden, soweit es möglich war — denken Sie nur, Flora — das Ungewöhnliche macht mir den Hof und wagte es, mir von Liebe zu reden!" sagte Helene schaudernd.

"Um so besser, diese Liebe soll ihm zum Verderben gerichten," erklärte Flora gelassen; "er muss erfahren, daß Sie die Untreue seiner Gattin kennen und die Besorgniß, lächerlich zu erscheinen, wird ihn zu Allem bringen. Fahren Sie jetzt nach Hause, gnädige Frau, Sie bedürfen der Ruhe, schon in den nächsten Tagen sollen Sie erfahren, in welcher Weise Sie zu handeln haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung 2. u. 3. November.
Für Geldgewinne ohne
Gebühren.



Gew. 150,000, 75,000,
100,000, 50,000,
800,000, 20,000,
100,000, 50,000,
100,000, 50,000,

1/4 Originalloose 51/4 M., 1/2 Anteile 3 M.
1/4 Anteile 1 1/2 M. (für Porto und Liste 20 M.).
bei Rob. Th. Schröder, Stettin.

Badener Klassen-Lotterie.

Haupt- u. Schlussziehung 4.—7. Novbr.
Hauptgewinne: 50,000, 20,000,
10,000, 5000, 3000, 2000,
5 à 1000, 12 à 500 2c. 2c.
Ganze Originalloose à Mf. 6,30, halbe
Anteile à 3 1/2 Mf., Viertel à 1 3/4 Mf.
empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Hilfe, lesen Sie gest.

Wer Leinwand, Handtücher, Taschentücher, Laken und Bezüge, Leinwand, Küchenhandtücher, Tisch-Gedeck, Betttücher, fertige Laken, auch Gesindebettwäsche billig und sehr gut kaufen will, der geht Breitestr. 16, 1 Treppe, im Eßkeller, bei H. Herrmann. Demselben hat eine auswärtige Fabrik 3 Kisten Ware übergeben mit der Bestimmung, solche sehr billig sofort gegen Barzahlung zu vertauschen; daselbst werden auch das ganze Jahr hindurch billig verkaufen: Wollene, feine, gute Schlafräder à 6—10 M.; Plaidbedecken 3,50 M.; Reisedecken à 8—12 M.; Badebedecken 6,00 M.; Pferdedecken à 8—6 M.; Fensterdecken 4,00 M.; Strohsäcke, Bettläden, Kartoffelsäcke, Korn- und Weißsäcke, Wagen- und Budenpläne.

206 feine, große Teppiche
à 3 1/2 Thlr.

Der Verkauf für die Teppiche und die Leinenwaren wählt nur bis Donnerstag, den 8. Okt. über, Nachmittags.

H. Herrmann, Breitestr. 16, 1 Tr.

Grünberger Kur- u. Speise-Weintranben, in diesem Jahre vorzüglich, verendet 10 Pf. brutto incl. Verpackung und Porto für 3,50 M., ausgewählte Weintranben 3,75 M.

Ludwig Stern, Grünberg i. Sch.

Marmorplatten Grabdenkmäler
in sehr reicher Auswahl empfiehlt
M. L. Schleicher,
Steinmetzmeister,
Siesebrechtstraße 16.

Kaffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg,

verendet ohne alle Nebenspeisen, versteuert und franko incl. Emballage, also frei Wohnort, gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postfäschchen à 9 1/2 Pf. netto:
9 1/2 Pf. Santos, sehr gut, rein M. 7,60,
9 1/2 Pf. Campinas, fein, kräftig 8,20,
9 1/2 Pf. grün Java, hochfein 8,50,
9 1/2 Pf. Guatemaia, fein-edel 9,—,
9 1/2 Pf. Ceylon-Plantage, ff. 10,—,
9 1/2 Pf. gelb Java-Menado, ff. 11,—.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
beruhnt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhüttet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schaden fast schmerzlos auf. Heilt in kurzer Zeit böse Brust-, Karunkel-, veraltete Beinschäden, böse Finger-, Großschäden, Brandwunden, aufgebrannte Hände u. c. Bei Husten, Stichhusten, Diphtheritis, Steichen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in de. Hof- u. Garison-Apotheke in Stettin, Schulstr. 28, & Sach. 150,- bezgl. in Gütlichow: Schwan-Apotheke.

Erste Schlesische Klassen-Lotterie Haupt- und Schluss-Ziehung am 15. October c.
Gewinne: 36,000 Mark Gold und Silber
Original-Loose à 4 Mk.
11 Stück 40 Mark
28 Stück 100 Mark
empfohlen und vorzenden, so lange der kleine Vorrath von Loosen reicht
Oscar Bräuer & Co., General-Debitore, Breslau.

Export-Brauerei Justus Hildebrand, Pfungstadt,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein,

Filiale Berlin C., Jüdenstrasse 38/39,

empfiehlt ihre stets guten, vielfach prämierten, abgelagerten Biere, als:

Bock-Ale, Pilsener Farbe, Spezialität;
Märzenbier, Wiener Farbe;
Kaiserbräu, Münchener Farbe,
in Gebinden und Flaschen.

seinstes Delikates-Sauerkraut offeriren in Bord.-Ochsen, ca. 500 Pf. 20 M.; 1/2 Ochsen, ca. 215 Pf., 13 M.; Einher, ca. 105 Pf. 9 M.; Ankher, ca. 55 Pf. 5,50 M.; 1/2 Ankher, ca. 25 Pf. 3,50 M.; Postfach 1,50 M.

Salzgurken, saure, 1/2 Ankher 8 M., 1/2 Ankher 5 M. Postfach 1,75 M.

Pfeffergurken, ca. 1—4" lang, 1/2 Ankher 20 M., 1/2 Ankher 10,50 M. Postfach 3 M.

Eisengewürzgurken, ca. 4" lang, 1/2 Ankher 18 M., 1/2 Ankher 8 M. Postfach 2,50 M.

Senfgurken 1/2 Ankher 22,50 M., 1/2 Ankher 14 M., 1/2 Ankher 7,50 M. Postfach 4 M.

Grüne Schuhzelbohnen 1/2 Ankher 14 M., 1/2 Ankher 7,50 M. Postfach 2,50 M.

Preißelbeeren, mit ff. Raffinade eingeflocht, vor Pf. 4,50 M. Postfach 5 M.

W'fed-Vieles Postfach 6 M. Beste Brabanter Saarbeben 1/2 Ankher 7,50 M.

Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Entsendung des Betrages.

F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Gegründet 1835.

Magdeburger

seinstes Delikates-Sauerkraut offeriren in Bord.-Ochsen, ca. 500 Pf. 20 M.; 1/2 Ochsen, ca. 215 Pf.,

13 M.; Einher, ca. 105 Pf. 9 M.; Ankher, ca. 55 Pf. 5,50 M.; 1/2 Ankher, ca. 25 Pf. 3,50 M.; Postfach 1,50 M.

Salzgurken, saure, 1/2 Ankher 8 M., 1/2 Ankher 5 M. Postfach 1,75 M.

Pfeffergurken, ca. 1—4" lang, 1/2 Ankher 20 M., 1/2 Ankher 10,50 M. Postfach 3 M.

Eisengewürzgurken, ca. 4" lang, 1/2 Ankher 18 M., 1/2 Ankher 8 M. Postfach 2,50 M.

Senfgurken 1/2 Ankher 22,50 M., 1/2 Ankher 14 M., 1/2 Ankher 7,50 M. Postfach 4 M.

Grüne Schuhzelbohnen 1/2 Ankher 14 M., 1/2 Ankher 7,50 M. Postfach 2,50 M.

Preißelbeeren, mit ff. Raffinade eingeflocht, vor Pf. 4,50 M. Postfach 5 M.

W'fed-Vieles Postfach 6 M. Beste Brabanter Saarbeben 1/2 Ankher 7,50 M.

Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Entsendung des Betrages.

F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Gegründet 1835.

Ausschließliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS, Hannover.

Berlin W., Mauerstrasse 61/62.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren-

etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte,

Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' inoxydirte Pumpen.

Neu: Patent-Inoxydations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Ausschließliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-

Fabrikation W. GARVENS, Hannover.

Berlin W., Mauerstrasse 61/62.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren-

etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte,

Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' inoxydirte Pumpen.

for häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft, Bauten und Industrie.

Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-

Patent-Inoxydations-Verfahren.

Dumpen aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-

wirtschaft,